

FrauenPredigt 216/25  
Christkönigsonntag, Lesejahr C

# Christkönig: Die höchste Machtposition bleibt leer

**Lesung:** 1 Sam 8, 6-22

**Evangelium:** Lk 23, 35b-43

**Autorin: Mag.<sup>a</sup> Dorothea Schwarzbauer-Haupt, Linz**

## Einführung und Kyrie

Von Gott als dem König zu reden hat eine lange Tradition. Die Hoffnung auf Schutz, Güte und sicheres Leben ist damit verbunden.

Das Christkönigsfest, das von Jesus, dem König redet, ist viel jünger: Es wurde 1925 nach dem Untergang der großen Monarchien im ersten Weltkrieg als Gegenbild zum Faschismus eingeführt.

Wenden wir uns Jesus zu, der ohnmächtig am Kreuz hängend die Welt erlöst hat.

+ Jesus du hast vor Pilatus bekannt: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Herr, erbarme dich unser

+ Jesus, du hast dem reumütigen Verbrecher das Paradies verheißen. Christus erbarme dich unser

+ Jesus, du hast dich mit den geringsten unserer Schwestern und Brüder identifiziert. Herr erbarme dich unser

## **Lesung:** 1 Sam 8, 6-22

Lesung aus dem ersten Buch Samuel

Die Ältesten des Volkes der Israeliten gingen zu Samuel und sagten: Setze jetzt einen König bei uns ein, der uns regieren soll, wie es bei allen Völkern der Fall ist. Samuel betete zu Gott und Gott sagte zu Samuel: Hör auf die Stimme des Volkes, in allem, was sie zu dir sagen! Denn nicht dich, sondern mich haben sie verworfen: Ich soll nicht mehr ihr König sein. Doch hör jetzt auf ihre Stimme, warne sie aber eindringlich und mach ihnen bekannt, welche Rechte der König hat, der über sie herrschen wird.

Samuel sagte zum Volk: Das werden die Rechte des Königs sein, der über euch herrschen wird: Er wird eure Söhne holen und sie für sich bei seinen Wagen und Pferden verwenden. Sie müssen sein Ackerland pflügen und seine Ernte einbringen. Sie müssen seine Kriegsgeräte und die Ausrüstung seiner Streitwagen anfertigen. Eure Töchter wird er holen, damit sie ihm Salben zubereiten und kochen und backen. Von euren Äckern und Weinbergen und euren Schafherden wird er den Zehnten verlangen. Ihr selber werdet seine Sklaven sein. An jenem Tag werdet ihr wegen des Königs, den ihr euch erwählt habt, um Hilfe schreien, aber Gott wird euch an jenem Tag nicht antworten.

Doch das Volk wollte nicht auf Samuel hören, sondern sagte: Nein, ein König soll über uns herrschen. Auch wir wollen wie alle anderen Völker sein. Unser König soll uns Recht sprechen, er soll vor uns herziehen und soll unsere Kriege führen.

Samuel hörte alles an, was das Volk sagte und trug es Gott vor. Und Gott sagte zu Samuel: Hör auf ihre Stimme und setz ihnen einen König ein.

Wort des lebendigen Gottes

## **Evangelium:** Lk 23, 35b-43

### **Predigt**

Liebe Mitchristen, liebe Mitchristinnen!

Gott oder seinen Sohn Jesus König zu nennen ist in zweifacher Hinsicht gefährlich.

Einerseits, weil die Gefahr besteht Gott damit die Eigenschaften irdischer Machthabender zuzuschreiben. Ob durch Erbe verliehene Königswürde, durch Wahl ermittelte Präsidentinnen oder Präsidenten, sogar durch Unterdrückung oder Putsch an die Macht gekommene Diktatoren, sie alle haben die höchste Position im Gefüge politischer Macht inne. Und deren Machtausübung ist durchaus des Öfteren von destruktiven Verhaltensweisen gekennzeichnet.

Regiert wird auch mit Gewalt, Unterdrückung, Ausbeutung und einem System von Günstlingen. Auch die Angst vor Machtverlust ist vorhanden. Eine besondere Fehlentwicklung dieser Machtausübung ist das System des Gottesgnadentums. Viele Herrschende haben ihr Verhalten als Willen Gottes ausgegeben und schreckliches Unheil damit angerichtet.

Um von Gott als König sprechen zu können, muss der Begriff von diesen Erfahrungen gereinigt werden. Denn Gottes Macht und seine Ausübung von Herrschaft ist eine ganz andere. Sie ist geprägt vom Wirken im Verborgenen und spielt sich nicht in den Mittelpunkt, sie gibt Freiheit und ermächtigt. Sie hat das Ganze im Blick, schaut auf die Kleinen, Wehrlosen und Ohnmächtigen. Was ihr den geringsten meiner Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan, sagt der Menschensohn, wenn er zum Gericht kommt. Gottes Machtausübung ist unbestechlich und gerecht. Und das ist daher auch der Maßstab für jene, die die höchsten Machtpositionen in der Gesellschaft innehaben.

Darin besteht die zweite Gefahr bei der Rede von Gott als König. Sie relativiert menschliche Herrschaft und das löst ein Abwehrverhalten bis hin zur Verfolgung derer, die das behaupten, aus.

Gott als König steht über allen menschlichen Machthabenden. Das heißt er relativiert ihre Macht. Wer an Gott, den König glaubt, bezeugt damit, dass alle, die die oberste Machtposition innehaben, Rechenschaft ablegen müssen vor einer Gottheit, die höher steht als sie. Gott konfrontiert die Herrschenden mit der Qualität ihrer Regentschaft und zieht sie für ihr Handeln zur Verantwortung. Das Bekenntnis zu Gott als König bedeutet deshalb, dass es keine absolute irdische Macht gibt. Diese Tatsache ist für alle Herrschenden unangenehm, besonders für die Despoten und Autokraten.

Das kleine aufmüpfige und eigenwillige Volk Israel hatte in den ersten Jahrhunderten seiner Existenz keinen König. Richter, Richterinnen und Feldherren führten die Menschen und sie mussten das in Kooperation mit dem Volk tun, um Erfolg zu haben. Die oberste Machtposition im Land blieb leer. Sie war Gott vorbehalten.

Aber das Volk hat das nicht durchgehalten. Sie wollten sein wie alle anderen Völker, haben wir in der Lesung gehört.

Trotzdem blieb in Israel das Bewusstsein lebendig, dass sich jeder König vor Gott verantworten muss und er von ihm danach beurteilt wird, ob er für das Wohl seines Volkes tätig ist oder nicht.

Ich denke, es kann uns sehr befreien und ermutigen, wenn wir uns diesen Sachverhalt immer wieder bewusstmachen. Gerade in unserer Zeit, wo immer öfter wieder Herrschende autoritär regieren, sich wie neue Messiasse aufführen oder populistisch blinden Gehorsam fordern, ist das wichtig. Es wird Widerstand und Widerspruch hervorrufen, wenn wir Christen und Christinnen wieder lauter davon sprechen, dass es keine absolute irdische Macht für uns gibt.

Gott beurteilt als König das Verhalten aller, die an der Spitze der Machtpyramiden stehen. Und auch für uns sind Reflexion und kritisches Hinterfragen des Tuns und Lassens unserer Regierenden gefragt.

So gesehen ist das Feiern des Christkönigsfestes nicht nur sinnvoll, sondern notwendig, um unsere Einstellung zur Macht in den Blick zu nehmen. Es wurde ja als Kontrapunkt und Widerspruch gegen den in Europa aufkeimenden Faschismus im 20. Jahrhundert eingeführt. Bitten wir Gott und Christus unseren König um den Mut gegen jede Art von Machtmissbrauch, jede Form von Unterdrückung und Gewalt energisch aufzustehen und laut unsere Stimme zu erheben. Amen

## **Fürbitten**

Gott wir glauben an die Macht deiner erlösenden Liebe, deshalb bitten wir dich:

- + für jene, die in der Politik Macht ausüben, dass sie für Gerechtigkeit und Frieden sorgen.
- + für jene, die in der Wirtschaft Macht haben, dass sie gegen Unterdrückung und Ausbeutung ankämpfen.
- + für jene, die in der Erziehung tätig sind, um Menschen zu formen und zu begleiten, dass sie ihre Autorität nicht missbrauchen.
- + für jene, die in der Pflege Macht über schwache und hilflose Menschen haben, dass sie die ihnen Anvertrauten nicht beschämen und vernachlässigen.
- + für alle, die sich hilflos und ohnmächtig fühlen, zeige ihnen, dass in der Ohnmacht die Kraft zur Erlösung liegt.
- + für unsere Toten, und ihre Angehörigen, dass sie in der Ohnmacht der Trauer nicht untergehen.

Gott voll Vertrauen legen wir dir unsere Bitten ans Herz, mit Jesus unserem Bruder und König. Amen

*Mag.<sup>a</sup> Dorothea Schwarzbauer-Haupt, Linz*

---

**Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:**

**Diözesane Frauenkommission Linz, Hafnerstraße 18, 4020 Linz, Tel. 0676/8776-1377**

**E-Mail: [frauenkommission@dioezese-linz.at](mailto:frauenkommission@dioezese-linz.at) Homepage: [www.dioezese-linz.at/frauenkommission](http://www.dioezese-linz.at/frauenkommission)**